

Swiss Forum on Conservation Biology

SWIFCOB 2020

In Biodiversität investieren · Investir dans la biodiversité

Freitag, 17. Januar 2020 · Vendredi 17 janvier 2020
UniS, Schanzeneckstrasse 1, Bern

#swifcob20

Tagungsdokumentation · Documents du congrès

Programm · Programme.....	2
Keynotes.....	3

Diese Unterlagen sind auf der Website der Tagung aufgeschaltet:
biodiversity.ch/swifcob20

Ces documents sont disponibles sous forme électronique sur le site internet du congrès:
biodiversity.ch/swifcob20

Traductions allemand-français : Henri-Daniel Wibaut, Lausanne
Übersetzungen Französisch-Deutsch: Irene Bisang, Zürich

Programm · Programmes

Moderation · Modération: Peter Lehmann, 2030etc, Biel · Bienne

- 9.00 Begrüssung · Salutations
Florian Altermatt (Präsident) und Daniela Pauli (Geschäftsleiterin), Forum Biodiversität Schweiz
- 9.15 EINSTIEG INS TAGUNGSTHEMA · INTRODUCTION AU THÈME DU CONGRÈS
Subventionen, Finanzierungs- und Investitionsentscheide: Hebel für die Biodiversität
Karin Ingold, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern
Die Fussabdrücke der Schweiz hinsichtlich Biodiversität
Rolf Frischknecht, Treeze Ltd., Uster
- 10.10 FINANZSYSTEM UND STAATSHAUSHALT · LE SYSTÈME FINANCIER ET LE BUDGET DE L'ÉTAT
Le système financier: Rôles et dysfonctionnements
Marc Chesney, Department of Banking and Finance, Université de Zurich
- 11.00 KAFFEE · CAFÉ
- 11.30 ÖFFENTLICHE MITTEL UND IHRE WIRKUNG AUF DIE BIODIVERSITÄT · LE FINANCEMENT PUBLIC ET SON IMPACT SUR LA BIODIVERSITÉ
Mittel im Rahmen der Programmvereinbarungen
Franziska Humair, Bundesamt für Umwelt
Direktzahlungen für die Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft
Gabriele Schachermayr, Bundesamt für Landwirtschaft
Les aides publiques dommageables à la biodiversité : Les démarches en France
Guillaume Sainteny, conseil scientifique de la Fondation pour la recherche sur la biodiversité
Potenziell biodiversitätsschädigende Subventionen, Anreize und Abgaben
Lena Gubler und Irmi Seidl, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Sascha Ismail, Forum Biodiversität
Diskussionsrunde · Table Ronde
- 13.00 MITTAGESSEN · REPAS
- 14.00 FINANZBEREICH: INITIATIVEN & HERAUSFORDERUNGEN · FINANCES: INITIATIVES & ENJEUX
Die Rolle der Nachhaltigkeit im Finanzbereich
Sabine Döbeli, Swiss Sustainable Finance
Biodiversität durch Investitionen erhalten: Was braucht es dazu?
Balthasar Bänninger und Alice Balmer, Nachhaltigkeitsresearch Forma Futura Invest AG, Zürich
Intégrer le nature dans les stratégies d'investissement
Hugo Bluet und Ciprian Ionescu, WWF France
Finanzplatz Schweiz: Rolle und Verantwortung
Beat Jans, Nationalrat SP, Basel Stadt
- 15.30 **Wie weiter? Ideen auf dem Prüfstand · Et demain ? Des idées mises au banc d'essai**
– Michael Diaz, Leiter Anlegen, Alternative Bank Schweiz
– Sabine Döbeli, CEO Swiss Sustainable Finance
– Amandine Favier, Head Sustainable Finance, WWF Schweiz
– Markus Fischer, Institut für Pflanzenwissenschaften, Universität Bern
– Franziska Schwarz, Vizedirektorin BAFU
– Ulla Enne, Pensionskasse Nest
- 16.30 **Fazit und Ausblick · Bilan et perspective**
Florian Altermatt und Daniela Pauli
- 16.45 ENDE DES KONGRESSES · FIN DU CONGRÈS

Keynotes

Subventionen, Finanzierungs- und Investitionsentscheide: wichtige Hebel für die Biodiversität

Karin Ingold

Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern, karin.ingold@ipw.unibe.ch

Der Weltbiodiversitätsrat IPBES hat 2018 und 2019 umfassende Berichte zum globalen Zustand der Biodiversität und der Ökosystemleistungen vorgelegt. Die Ergebnisse der Assessments sind besorgniserregend und machen deutlich, dass die meisten internationalen gesellschaftlichen und ökologischen Ziele wie die Aichi-Targets für Biodiversität und die 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung nicht erreicht werden können.

Doch wie viel Staatsintervention braucht es, um Biodiversitäts-Ziele zu erreichen? Erfolgreicher Biodiversitätsschutz heisst, die unzähligen Zielkonflikte zwischen wirtschaftlichem Wachstum, landwirtschaftlicher Produktion, Ressourcen- und Landschaftsschutz zu adressieren. Dabei können Finanzierungsinstrumente, Investitionen und Subventionen einen wichtigen Hebel darstellen. Im Vortrag wird generell dargestellt, welche privaten und öffentlichen Mechanismen es gibt, und unter welchen Rahmenbedingungen diese besonders wirkungsvoll erscheinen. Es werden aber auch Limiten und aktuelle Herausforderungen aufgezeigt und innovative Lösungen auf Ebene des Finanzmarktes, von Firmen, aber auch von einzelnen Bürgerinnen und Bürgern vorgestellt.

Karin Ingold ist Politikwissenschaftlerin und seit 2011 Professorin an der Universität Bern. Sie ist Direktorin des Instituts für Politikwissenschaft und leitet die Forschungsgruppe Policy Analyse und Umwelt Governance, die sowohl an das Oeschger Zenter für Klimaforschung, wie auch die Eawag affiliert ist. Sie forscht zu Themen des Klimawandels, der Klimaanpassung, Energiewende, Ressourcen- und Umweltschutz. Karin Ingold interessiert sich einerseits für die Gestaltung öffentlicher Politiken im Umweltbereich, und andererseits für die politischen Verhandlungen und Machtspiele, welche zu öffentlichen Entscheiden führen.

Traduction française : voir page suivante

Subventions, décisions de financement et d'investissement : des leviers importants pour la biodiversité

Karin Ingold

Institut de science politique, Université de Berne, karin.ingold@ipw.unibe.ch

En 2018 et en 2019, le Conseil mondial pour la biodiversité (IPBES) a présenté des rapports complets sur l'état mondial de la biodiversité et des services écosystémiques. Les résultats des évaluations sont préoccupants et montrent clairement que la plupart des objectifs sociaux et écologiques internationaux, tels que ceux d'Aichi pour la biodiversité et de l'Agenda 2030 pour le développement durable, ne peuvent être réalisés.

Quelle dose d'intervention étatique faut-il donc pour atteindre les objectifs liés à la biodiversité ? Une protection plus performante de la biodiversité implique de s'intéresser aux innombrables conflits d'intérêts entre croissance économique, production agricole et protection des ressources et du paysage. En même temps, les instruments financiers, les investissements et les subventions peuvent constituer un levier déterminant. L'exposé présentera de manière générale les mécanismes privés et publics existants ainsi que les conditions dans lesquelles ces mécanismes peuvent s'avérer particulièrement efficaces. Il mettra également en évidence les limites et les défis actuels et proposera des solutions novatrices, au niveau du marché financier, provenant d'entreprises mais aussi de particuliers.

Diplômée de sciences politiques, Karin Ingold enseigne à l'Université de Berne depuis 2011. Elle dirige l'Institut de sciences politiques ainsi que le groupe de recherche Policy Analysis and Environmental Governance, affilié au centre Oeschger de recherche climatologique ainsi qu'à l'Eawag. Ses travaux de recherche portent sur le changement climatique, l'adaptation climatique, la transition énergétique de même que la protection des ressources et de l'environnement. Karin Ingold s'intéresse, d'une part, à la définition de politiques publiques en matière d'environnement et, d'autre part, aux négociations politiques et aux jeux de pouvoir menant à des décisions publiques.

Die Fussabdrücke der Schweiz hinsichtlich Biodiversität

Rolf Frischknecht

Treeze Ltd., Uster, frischknecht@treeze.ch

Im Zusammenhang mit dem Aktionsplan Grüne Wirtschaft des Bundesrats wurden die Umweltfussabdrücke der Schweiz der Jahre 1996 bis 2015 abgeschätzt. Neben den Treibhausgasemissionen und dem Wasserverbrauch wurden auch die Auswirkungen des Konsums in der Schweiz auf die Biodiversität und das Artensterben ermittelt. Der Biodiversitäts-Fussabdruck beziffert den potentiellen Artenverlust durch Landnutzungen. Dazu wird ein von UN Environment empfohlener Indikator verwendet, welcher in einer Serie von Doktorarbeiten an der ETH Zürich entwickelt wurde und der für 6 Landnutzungstypen eine regionale Differenzierung in rund 800 Biomen weltweit erlaubt. Der Biodiversitäts-Fussabdruck setzt sich zusammen aus einem inländischen und einem ausländischen Anteil. Der ausländische Anteil wurde abgeschätzt auf Basis von Aussenhandelsdaten kombiniert mit Ökobilanzdaten. Es wurde berücksichtigt, aus welchen Ländern die importierten (Landwirtschafts-)Produkte stammten und wie gross in diesen Ländern die potentiellen Artenverluste durch die verursachten Landnutzungen sind. Dies gilt auch für die exportierten Güter, die wie das Beispiel von gekapseltem Kaffee zeigt, in manchen Fällen aus importierten Rohstoffen hergestellt werden. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass der Pro-Kopf Biodiversitäts-Fussabdruck in den letzten 20 Jahren um 14% angestiegen ist. Der konsumbedingte Druck auf die Biodiversität im Ausland erhöhte sich stark und kontinuierlich. Im Jahr 2015 wurden rund zwei Drittel des Biodiversitäts-Fussabdrucks durch Netto-Importe verursacht. Dabei haben tierische und pflanzliche Produkte mit rund 70% den weitaus grössten Anteil am importierten Biodiversitäts-Fussabdruck. Ein Vergleich mit der natürlichen Aussterberate zeigt, dass der Biodiversitäts-Fussabdruck weit über dem Schwellenwert liegt. Der Druck auf die Biodiversität durch den Konsum der Schweiz wird 2015 vor allem in Europa (Schweiz, Italien, Frankreich, Deutschland), Südamerika (Ecuador, Kolumbien, Brasilien, Costa Rica) und Asien (Indien, Indonesien) verursacht. Aussagen zur Entwicklung der Biodiversität in der Schweiz lassen sich aus dem Biodiversitäts-Fussabdruck nicht ableiten.

Dr. Rolf Frischknecht ist diplomierter Bauingenieur und prägt seit bald 30 Jahren die Entwicklung der Ökobilanzierung in Europa und weltweit. Seine Tätigkeiten reichen von der umfassenden elektronisch und online verfügbaren Ökobilanzdatenbank ecoinvent bis zur Weiterentwicklung von Umweltindikatoren und Bewertungsmethoden, etwa der Methode der ökologischen Knappheit. Er leitet das auf Ökobilanz-Beratung und -Forschung spezialisierte Unternehmen treeze Ltd. und unterrichtet Ökobilanzen an der ETH Zürich. Er lebt mit seiner Familie in Uster, Schweiz.

Traduction française : voir page suivante

Empreintes écologiques de la Suisse par rapport à la biodiversité

Rolf Frischknecht

Treeze Ltd., Uster, frischknecht@treeze.ch

Dans le cadre du plan d'action économie verte du Conseil fédéral, l'empreinte écologique de la Suisse a été évaluée pour la période 1996-2015. Hormis les émissions de gaz à effet de serre et la consommation d'eau, les mesures ont également porté sur les incidences de la consommation en Suisse par rapport la biodiversité et à la disparition des espèces. L'empreinte écologique relative à la biodiversité quantifie la perte d'espèces potentielles liées à l'utilisation du sol. On utilise à cet effet un indicateur recommandé par UN Environment, mis au point dans le cadre d'une série de travaux de doctorat à l'EPF Zurich et permettant, pour six types d'utilisation du sol, une différenciation régionale en quelque 800 biomes à l'échelle mondiale. L'empreinte écologique relative à la biodiversité se compose d'une part domestique et d'une part étrangère. La part étrangère a été estimée à partir des données du commerce extérieur, combinées à des données concernant l'écobilan. L'estimation a tenu compte des pays d'où provenaient les produits (agricoles) importés ainsi que de l'ampleur des disparitions potentielles d'espèces dans ces pays par suite de l'utilisation du sol. Il en va de même pour les marchandises exportées, qui, comme le montre l'exemple du café en capsule, sont produites à partir de matières premières importées dans certains cas. Les études ont révélé que l'empreinte biologique par habitant relative à la biodiversité s'était accrue de 14% au cours des vingt dernières années. La pression exercée à l'étranger sur la biodiversité en raison de la consommation n'a cessé d'afficher une forte croissance. En 2015, environ deux tiers de l'empreinte écologique touchant la biodiversité résultait d'importations nettes, les produits animaux et végétaux représentant la part la plus volumineuse de l'empreinte importée, avec environ 70%. Une comparaison avec le taux d'extinction naturelle montre que l'empreinte écologique affectant la biodiversité excède largement le niveau seuil. La pression exercée par la consommation sur la biodiversité en Suisse en 2015 était avant tout générée en Europe (Suisse, Italie, France, Allemagne), en Amérique du Sud (Équateur, Colombie, Brésil, Costa Rica) et en Asie (Inde, Indonésie). Il n'est pas possible de dériver des énoncés sur l'évolution de la biodiversité en Suisse à partir de l'empreinte écologique affectant la biodiversité.

Ingénieur civil diplômé, Rolf Frischknecht influence depuis près de 30 ans l'évolution des écobilans en Europe et dans le monde. Ses activités concernent notamment ecoinvent, base de données électronique en ligne, mais aussi le développement d'indicateurs environnementaux et de méthodes d'évaluation, telles que la méthode de la saturation écologique. Il dirige la société treeze Ltd., spécialisée dans la recherche et le conseil en écobilans et enseigne l'établissement d'écobilans à l'EPF Zurich. Il vit avec sa famille à Uster (Suisse).

Le système financier : Rôles et dysfonctionnements

Marc Chesney

Department of Banking and Finance, Université de Zurich, marc.chesney@bf.uzh.ch

Dans sa présentation, Marc Chesney reviendra sur la crise de 2007-2008, en expliquera les raisons et analysera pourquoi le système financier est à nouveau susceptible de déraiper. Il mettra aussi en lumière la prédominance des établissements financiers systémiques sur l'économie et la société et les dangers que cela représente. Il conclura avec quelques réflexions concernant la biodiversité et la manière dont l'homo-economicus la perçoit, l'évalue et en dernière instance la maltraite.

La nature n'est pas uniquement un capital, elle est bien plus que cela. La comprendre requiert une approche interdisciplinaire.

Marc Chesney est professeur de finance quantitative à l'université de Zurich ainsi que directeur de l'Institut de Banque et Finance de cette même université. Il a été au préalable professeur à HEC Paris et a obtenu son habilitation à la Sorbonne. Il est membre de Finance Watch. Ses thèmes de recherche ont trait entre autres à l'instabilité financière, aux risques systémiques et aux risques inhérents à l'innovation financière. Il a publié de nombreux articles, tant dans la presse, que dans les revues scientifiques et est l'auteur du livre intitulé: «La crise permanente», publié aux Presses polytechniques universitaires romandes en 2018.

Articles importants:

- <https://www.letemps.ch/economie/faillite-lehman-brothers-celle-dun-systeme>
- https://sagw.ch/fileadmin/user_upload/Fokus_Chesney_online_f.pdf

Deutsche Übersetzung: siehe nächste Seite

Finanzsystem: Rollen und Disfunktionen

Marc Chesney

Institut für Banking und Finance, Universität Zürich, marc.chesney@bf.uzh.ch

In seiner Präsentation wird Marc Chesney auf die Finanzkrise 2007–2008 zurückblicken, ihre Gründe erklären sowie analysieren, inwiefern der Finanzsektor jederzeit ausser Kontrolle geraten kann. Er wird auch die Vorherrschaft der systemrelevanten Finanzinstitute gegenüber der Wirtschaft und der Gesellschaft sowie die dadurch entstehenden Gefahren beleuchten. Zu guter Letzt wird er mit ein paar Bemerkungen zum Thema Biodiversität, sowie der Art und Weise, wie der Homo oeconomicus diese wahrnimmt, bewertet und schlussendlich misshandelt, seinen Vortrag abschliessen.

Die Natur ist nicht nur Kapital, sondern viel mehr als das. Sie zu erfassen, verlangt einen interdisziplinären Ansatz.

Marc Chesney ist Professor für Quantitative Finance und Direktor des Banking und Finance Instituts an der Universität Zürich. Er war vorher Professor an der HEC-Paris und hat an der Sorbonne seine Habilitation erlangt. Ausserdem ist er Mitglied von Finance Watch. Seine Forschungsthemen sind insbesondere Finanzinstabilität, Systemrisiken sowie die inhärenten Gefahren der Finanzinnovation. Er ist Autor zahlreicher Artikel in den Medien sowie in wissenschaftlichen Zeitschriften und ist Autor des Buches «Die permanente Krise», Versus Verlag 2019.

Wichtige Artikel zum Thema:

- <https://www.nzz.ch/meinung/lehman-brothers-der-bankrott-einer-bank-und-derjenige-eines-systems-ld.1417617>
- https://sagw.ch/fileadmin/user_upload/Fokus_Chesney_online_d.pdf

Mittel im Rahmen der Programmvereinbarungen

Franziska Humair

Bundesamt für Umwelt BAFU, franziska.humair@bafu.admin.ch

Wirtschaft und Gesellschaft profitieren vom gemeinsamen Engagement von Bund und Kantonen für die Biodiversität. Ein Widerspruch? Nein! Die Natur sagt merci – dank der Investitionen von Bund und Kantonen in die Natur bekommen Wälder wieder Licht und Luft, Schmetterlinge finden Futter, Amphibien neue Tümpel, Schlangen versteckte Nischen, Moore dürfen ihr Wasser behalten und Trockenwiesen können wieder aufblühen. Dieselben Investitionen können zugleich eine beachtliche Wertschöpfung in Form von lokaler Beschäftigung und Lohneinkommen schaffen. Dies zeigt eine noch unveröffentlichte Studie des Bundesamts für Umwelt (BAFU) zu den Wirkungen von Investitionen in Naturschutz und Waldbiodiversität auf Wirtschaft und Gesellschaft. So sind es beispielsweise Forstbetriebe, die Wälder auflichten und so neue Lebensräume schaffen, Landwirte fördern das Leben in den Mooren, Gemeinden pflegen Wege oder Waldränder und verhelfen den Besucherinnen und Besuchern unserer wunderbaren Schweizer Landschaften zu unvergesslichen Naturerlebnissen.

Das zentrale Instrument zur Finanzierung von Massnahmen für die Biodiversität sind die Programmvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen. Bund und Kantone diskutieren in diesem Rahmen alle vier Jahre, welche Leistungen ein Kanton erbringt, um einen Beitrag an die strategischen Zielvorgaben des Bundes zu leisten. Gleichzeitig verpflichtet sich der Bund, die Kantone entsprechend finanziell zu unterstützen. Vorstellbar sind aber auch andere Instrumente zur Finanzierung von Biodiversitätsmassnahmen, zum Beispiel Eintrittsgebühren, Verkauf von Produkten und Dienstleistungen oder freiwillige Leistungen für die Natur. Die neue Studie des BAFU zeigt nicht nur, dass sich Investitionen von Bund und Kantonen in die Biodiversität auch für Wirtschaft und Gesellschaft lohnen. Vielmehr regt sie dazu an, Biodiversität gesamtheitlich zu denken und in den Naturschutz auch die biodiversitätsfreundliche Pflege und Nutzung zu integrieren.

Franziska Humair ist promovierte Biologin und hat viele Jahre als Journalistin gearbeitet. Zurzeit ist sie beim Bundesamt für Umwelt zuständig für die Umsetzung des Aktionsplans zur Strategie Biodiversität Schweiz.

Traduction française : voir page suivante

Conventions-programmes conclues dans le domaine de l'environnement

Franziska Humair

Office fédéral de l'environnement OFEV, franziska.humair@bafu.admin.ch

L'économie et la société profitent de l'engagement commun de la Confédération et des cantons en faveur de la biodiversité. Un antagonisme ? Non ! Grâce à ces investissements la nature dit merci et exprime toute sa gratitude, les forêts retrouvent de l'air et de la lumière, les papillons trouvent leur nourriture, les amphibiens trouvent de nouvelles gouilles, les serpents trouvent des zones cachées, les marais peuvent retenir leur eau et les prairies sèches peuvent à nouveau fleurir.

Ces mêmes investissements peuvent, simultanément, créer une valeur ajoutée considérable sous la forme d'emplois locaux et de revenus salariaux. C'est ce que montre une étude inédite de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) sur l'impact des investissements dans la protection de la nature et la biodiversité forestière sur l'économie et la société. A titre d'exemple, ce sont les entreprises forestières qui défrichent les forêts et créent de nouveaux habitats, puis les agriculteurs qui encouragent la vie dans les marais, les collectivités qui entretiennent les chemins ou les lisières de forêt et aident les visiteurs de nos merveilleux paysages suisses à vivre des expériences naturelles inoubliables.

Les conventions-programme conclues dans le domaine de l'environnement, entre la Confédération et les cantons, constituent l'instrument central du financement des mesures en faveur de la biodiversité. Tous les quatre ans, la Confédération et les cantons examinent ensemble la contribution des cantons aux objectifs stratégiques de la Confédération. Parallèlement, cette dernière s'engage à les soutenir financièrement. D'autres instruments de financement de mesures en faveur de la biodiversité sont également envisageables, tels que les frais d'entrée, la vente de produits et services ou encore les actions volontaires pour la nature. La nouvelle étude de l'OFEV montre non seulement que les investissements de la Confédération et des cantons dans le domaine de la biodiversité sont utiles pour l'économie et la société. Bien plus encore, elle encourage à œuvrer ensemble, au travers d'une approche holistique, pour une protection et une utilisation respectueuses de la nature et de la biodiversité.

Franziska Humair est titulaire d'un doctorat en biologie et a travaillé comme journaliste pendant de nombreuses années. Elle est actuellement en charge de la mise en œuvre du plan d'action de la Stratégie Biodiversité Suisse à l'Office fédéral de l'environnement.

Paielements directs pour la promotion de la biodiversité dans l'agriculture

Gabriele Schachermayr

Office fédéral de l'agriculture OFAG, gabriele.schachermayr@blw.admin.ch

L'agriculture influence et dépend de la biodiversité. En termes de surface, plus d'un tiers des écosystèmes suisses intègrent des activités agricoles. Chaque année, environ 400 millions de francs de paiements directs sont investis pour la promotion de la biodiversité dans l'agriculture. Chaque agriculteur percevant des paiements directs consacre une part minimale de surface à la promotion de la biodiversité (SPB). Les SPB sont rémunérées en fonction de leur quantité, de leur niveau de qualité et de leur intégration dans des projets de mise en réseau. Ce concept de promotion s'est construit sur plus de 20 ans. Aujourd'hui presque 16% de la surface agricole utile sont consacrés à la promotion de la biodiversité. Une évaluation vient de passer au crible les contributions à la biodiversité. Les données du 1^{er} cycle d'enquête du programme de monitoring « Espèces et milieux agricoles (ALL-EMA) » d'Agroscope ont permis de faire des constatations sur l'impact des contributions à la biodiversité. Les résultats de l'évaluation montrent notamment que le concept de promotion actuel est, malgré sa complexité, cohérent et bien accepté. Toutefois les valeurs cibles pour les zones dites de qualité OEA (objectifs environnementaux pour l'agriculture) ne sont atteintes dans aucune zone, à l'exception de la région d'estivage. Des progrès substantiels doivent être accomplis au niveau de la qualité des surfaces herbagères, de la part de SPB accompagnant les grandes cultures et de la promotion de structures favorables au déploiement de la faune. Ces déficits doivent trouver des réponses dans le cadre du développement de la politique agricole. Le système de promotion actuel doit être amélioré autant au niveau de son impact sur la biodiversité que de l'efficacité de sa mise en œuvre.

Gabriele Schachermayr est sous-directrice de l'Office fédéral de l'agriculture (OFAG) depuis le 1^{er} juillet 2018. Elle est à la tête de l'unité de direction Système de production et ressources naturelles. Gabriele Schachermayr, qui a grandi dans une exploitation agricole, a suivi des études d'agronomie à l'Université des ressources naturelles et des sciences de la vie de Vienne (BOKU), mention Production végétale. Elle a soutenu une thèse de doctorat sur la sélection végétale à l'EPF de Zurich, puis obtenu à l'Université de Berne un diplôme postgrade sur le management et la politique dans les institutions publiques. Gabriele Schachermayr a conduit jusqu'en 2003 divers projets de recherche à la Station de recherche Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART). Elle a ensuite été responsable pendant six ans d'un programme de recherche international axé sur la biotechnologie agricole et environnementale à l'EPF de Lausanne. Elle est entrée en 2009 à l'OFAG, où elle a dirigé le secteur Santé des végétaux et variétés jusqu'à sa nomination au poste de sous-directrice.

Deutsche Übersetzung: siehe nächste Seite

Direktzahlungen für die Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft

Gabriele Schachermayr

Bundesamt für Landwirtschaft BLW, gabriele.schachermayr@blw.admin.ch

Die Landwirtschaft beeinflusst die Biodiversität und ist von ihr abhängig. Flächenmässig ist mehr als ein Drittel der Ökosysteme der Schweiz von landwirtschaftlichen Aktivitäten tangiert. Jedes Jahr werden rund 400 Millionen Franken Direktzahlungen für die Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft ausgerichtet. Alle Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen, die Direktzahlungen beziehen, setzen einen Mindestanteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Biodiversitätsförderflächen (BFF) ein. Die BFF werden aufgrund ihrer Quantität, ihrer Qualitätsstufe und ihrer Integration in Vernetzungsprojekten vergütet. Dieses Förderkonzept wurde im Laufe von mehr als 20 Jahre entwickelt. Heute werden fast 16% der landwirtschaftlichen Nutzfläche zur Förderung der Biodiversität eingesetzt. Vor Kurzem wurde eine Evaluation der Biodiversitätsbeiträge durchgeführt. Die Daten aus dem ersten Erhebungszyklus des Monitoringprogramms «Arten und Lebensräume Landwirtschaft (ALL-EMA)» der Agroscope ermöglichten es, Schlussfolgerungen zu den Auswirkungen der Biodiversitätsbeiträge zu ziehen. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen insbesondere, dass das aktuelle Förderkonzept trotz seiner Komplexität kohärent und breit akzeptiert ist. Allerdings wurden die Zielwerte für Flächen mit sogenannter UZL-Qualität (Umweltziele für die Landwirtschaft) mit Ausnahme des Sömmerungsgebietes in keiner Zone erreicht. Bezüglich der Qualität der Grünflächen müssen deutliche Fortschritte erzielt werden; dies gilt sowohl für BFF im Ackerbau als auch die Einführung von Strukturen, die eine Entwicklung der Fauna begünstigen. Im Rahmen der Weiterentwicklung der Landwirtschaftspolitik müssen Lösungen für diese Defizite gefunden werden. Das aktuelle Fördersystem muss sowohl hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Biodiversität als auch der Effizienz seiner Umsetzung verbessert werden.

Gabriele Schachermayr ist seit dem 1. Juli 2018 Vizedirektorin des Bundesamtes für Landwirtschaft und leitet den Direktionsbereich Produktionssysteme und natürliche Ressourcen. Gabriele Schachermayr, die auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, studierte Agrarwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Fachrichtung Pflanzenproduktion. Sie promovierte mit einer Doktorarbeit zum Thema Pflanzenzüchtung an der ETH Zürich und absolvierte danach an der Universität Bern das Nachdiplomstudium Management und Politik öffentlicher Institutionen. Bis 2003 führte sie diverse Forschungsprojekte in der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) durch und war danach während sechs Jahren verantwortlich für ein internationales Forschungsprogramm im Bereich Agrar- und Umweltbiotechnologie an der ETH Lausanne. Seit 2009 arbeitet Gabriele Schachermayr im BLW, wo sie bis zu ihrer Ernennung zur Vizedirektorin den Fachbereich Pflanzengesundheit und Sorten geleitet hat.

Les aides publiques dommageables à la biodiversité : Les démarches en France

Guillaume Sainteny

Conseil scientifique de la Fondation pour la recherche sur la biodiversité FRB, Paris,
guillaume.sainteny@orange.fr

Guillaume Sainteny a présidé en 2010 et 2011 la Commission du Centre d'Analyse Stratégique, rattaché au Premier ministre, chargée d'effectuer des propositions dans le domaine de la réforme des aides publiques dommageables à la biodiversité. Il présentera cette expérience, les résultats contenus dans le rapport de la Commission et les suites qui ont été données à ce rapport.

Guillaume Sainteny est président de GS conseil. Il enseigne également à AgroParisTech après avoir enseigné à Science Po Paris et à l'École Polytechnique. Il a récemment été élu à l'Académie d'Agriculture de France.

PDF du rapport « Les aides publiques dommageables à la biodiversité »:
http://archives.strategie.gouv.fr/cas/system/files/rapport_43_web_0.pdf

Deutsche Übersetzung: siehe nächste Seite

Staatliche Subventionen, die der Biodiversität schaden: Ansätze in Frankreich

Guillaume Sainteny

Wissenschaftlicher Rat der Stiftung für Biodiversitätsforschung FRB, Paris,
guillaume.sainteny@orange.fr

Guillaume Sainteny präsierte 2010 und 2011 die Kommission des französischen Centre d'Analyse Stratégique, das dem Premierminister unterstellt war und den Auftrag hatte, Vorschläge für die Umgestaltung von biodiversitätsschädlichen Subventionen zu formulieren. Er spricht über seine Erfahrungen, die im Bericht der Kommission festgehaltenen Ergebnisse und die daraus resultierenden Massnahmen.

Guillaume Sainteny ist Präsident von GS Conseil und lehrt am AgroParisTech, nachdem er zuvor als Dozent an der Science Po Paris und an der École Polytechnique tätig war. Vor Kurzem wurde in die Académie d'Agriculture de France gewählt.

PDF du rapport « Les aides publiques dommageables à la biodiversité »:
http://archives.strategie.gouv.fr/cas/system/files/rapport_43_web_0.pdf

Potenziell biodiversitätsschädigende Subventionen, Anreize und Abgaben

Lena Gubler, Irmi Seidl und Sascha Ismail

WSL Birmensdorf und Forum Biodiversität Schweiz

lena.gubler@wsl.ch, irmi.seidl@wsl.ch, sascha.ismail@scnat.ch

Mit verschiedenen Anreizen und Subventionen fördert der Staat die Biodiversität. Noch mehr Gelder fliessen in Aktivitäten, die der biologischen Vielfalt schaden: Dies in Form von Beiträgen, Darlehen und Steuervergünstigungen für Aktivitäten, die das Versiegeln, Übernutzen, Verschmutzen oder Zerschneiden von Lebensräumen begünstigen. Eine Zusammenstellung solcher Fehlanreize zulasten der Biodiversität hilft, Wege zu ihrer Umgestaltung zu finden. Wie unter dem Aichi-Ziel 3 vorgesehen, wird damit ein Beitrag geleistet, solche biodiversitätsschädigenden staatlichen Anreize zu eliminieren oder umzulenken. In der hier vorgestellten Studie wurden, ausgehend vom Zustand der Biodiversität, Treiber identifiziert, die zur derer Belastung beitragen. Darauf aufbauend wurden Subventionen und Fehlanreize zusammengetragen, die diese schädlichen Treiber finanziell ermöglichen oder verstärken. Für eine möglichst umfassende Zusammenstellung werden sowohl direkte Subventionen (wie Darlehen, zinsgünstige Kredite, Beiträge und Abgeltungen), ausserbudgetäre Subventionen (wie Steuerbefreiungen und -vergünstigungen oder bevorzugter Marktzugang) als auch indirekte Subventionen (wie nicht internalisierte externe Kosten) berücksichtigt. Neben eigener Literatur- und Desktoprecherche können wir auf die Unterstützung aus der Bevölkerung zählen: Mit einer schweizweiten Umfrage involvierten wir interessierte Bürgerinnen und Bürger an der Untersuchung und erhielten auf diese Weise konkrete Beispiele von Fehlanreizen auf kommunaler und kantonaler Ebene. Ergebnisse aus den Sektoren Tourismus, Verkehr, Siedlungsentwicklung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Energiebereitstellung und -nutzung sowie Gewässerbau werden an der Tagung vorgestellt, Zielkonflikte innerhalb der verschiedenen Bereiche aufgezeigt und mögliche Lösungsansätze diskutiert.

Lena Gubler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Eidg. Forschungsanstalt WSL in der Forschungseinheit Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Sie studierte in Bern und in Spanien Geografie, Geschichte, Geologie und Pädagogik. Sie war unter anderem an der HAFL und in der FAO (Philippinen) tätig und beschäftigt sich mit nachhaltigen Anbausystemen und Treibhausgasemissionen aus organischen Böden.

Sascha Ismail arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Forum Biodiversität Schweiz und in der Lehre am Institut für Landschaft und Freiraum an der HSR. Er studierte an der ETHZ Umweltnaturwissenschaften. Nach einem Projekt über die Naturschutzkosten der Schweiz an der WSL hat er vorwiegend naturschutzökologische Forschung gefährdeter Pflanzen betrieben. Zudem interessiert er sich für den sozio-ökonomischen Kontext von Naturschutzmassnahmen.

Irmi Seidl leitet an der Eidg. Forschungsanstalt WSL die Forschungseinheit Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Sie studierte Ökonomie in Deutschland, Frankreich und der Schweiz und lehrt an der Universität Zürich sowie der ETH. Ihre Forschungsgebiete sind Siedlungsentwicklung, Natur- und Biodiversitätsschutz, Erneuerbare Energien sowie Postwachstum.

Traduction française : voir page suivante

Subventions et incitations préjudiciables à la biodiversité

Lena Gubler, Irmi Seidl und Sascha Ismail

Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage WSL et Forum Biodiversité Suisse
lena.gubler@wsl.ch, irmi.seidl@wsl.ch, sascha.ismail@scnat.ch

L'État encourage la biodiversité par le biais de diverses incitations et subventions. D'autres subsides bénéficient à des activités qui nuisent à la diversité biologique, sous forme de contributions, de prêts et d'exonérations fiscales pour des activités qui favorisent le compactage, la surexploitation, la pollution ou le morcellement de milieux naturels. La compilation des erreurs commises au détriment de la biodiversité permet de trouver le moyen de les corriger. Comme prévu dans l'objectif d'Aichi n° 3, cela contribue à éliminer ou recentrer les incitations publiques préjudiciables à la biodiversité. L'étude présentée ici a identifié, à partir de l'état de la biodiversité, des facteurs contribuant à son appauvrissement. Sur cette base, elle a dressé la liste des subventions et des erreurs d'incitation favorisant ou renforçant ces facteurs préjudiciables sur le plan financier. Afin de procéder à une compilation aussi complète que possible, elle a pris en compte aussi bien les subventions directes (prêts, crédits avantageux, contribution et indemnisation), les subventions hors budget (exonérations et allègements fiscaux ou accès facilité au marché) de même que les subventions indirectes (coûts externes non internalisés, p. ex.). À côté de nos propres recherches, nous pouvons aussi compter sur le soutien de la population : au travers d'une enquête menée à l'échelle nationale, nous avons impliqué les personnes intéressées et reçues de cette manière des exemples concrets de mauvaises incitations au niveau communal et cantonal. Le congrès permettra de présenter les résultats des secteurs du tourisme, des transports, du développement urbain, de l'agriculture, de la sylviculture et de l'énergie, ainsi que de l'aménagement des cours d'eau, de mettre en évidence les conflits d'objectifs à l'intérieur des différents domaines et de débattre de solutions éventuelles.

Lena Gubler est collaboratrice scientifique à l'institut fédéral de recherche WSL au sein de l'unité économie et sciences sociales. Elle a étudié, à Berne et en Espagne, la géographie, l'histoire, la géologie et la pédagogie. Elle a notamment travaillé à la HAFL et à la FAO (Philippines) et s'intéresse aux systèmes de culture durable et aux émissions de gaz à effet de serre provenant de sols organiques.

Sascha Ismail est collaborateur scientifique au Forum Biodiversité Suisse et enseigne à l'Institut für Landschaft und Freiraum de la HSR. Il a étudié les sciences de l'environnement à l'EPFZ. Après avoir pris part à un projet sur le coût de la protection de la nature en Suisse au WSL, il s'est principalement consacré à la recherche écologique appliquée aux plantes menacées. Il s'intéresse en outre au contexte socio-économique des mesures de protection de la nature.

Irmi Seidl dirige l'unité de recherche économie et sciences sociales à l'institut fédéral de recherche WSL. Elle a étudié l'économie en Allemagne, en France et en Suisse, et enseigne à l'Université de Zurich ainsi qu'à l'EPF. Ses travaux de recherche portent sur le développement urbain, la protection de la nature de la biodiversité, les énergies renouvelables et la décroissance.

Nachhaltigkeit im Finanzgeschäft - Überblick und Anknüpfungspunkte zur Förderung der Biodiversität

Sabine Döbeli

Swiss Sustainable Finance, sabine.doebeli@sustainablefinance.ch

Nachhaltigkeit wird von Finanzdienstleistern schon seit über 30 Jahren berücksichtigt. Waren es zuerst vor allem Investments in Umweltthemen, ethische Ausschlüsse oder die Überprüfung von Umweltkreditrisiken, so sind nachhaltige Finanzen heute ein enorm breites Feld mit vielen Ansätzen und Produkten. Finanzdienstleister haben zahlreiche verschiedenen Rollen, agieren aber immer als «Intermediäre» zwischen einem Investor (sei das einem Privatinvestor oder einem Staat) und der Realwirtschaft. Von der Kreditvergabe, über die Beschaffung von Kapital über die Kapitalmärkte bis hin zur Entgegennahme von Spargeldern oder Anlagen zwecks Verwaltung der entsprechenden Vermögen sind die Dienstleistungen sehr breit. Eine «nachhaltige Finanzdienstleistung» ist jede Form von Finanzgeschäft, die Umwelt-, Sozial- und Governancefaktoren in standardisierter Form in den Finanzentscheid einbezieht – zum Vorteil der Kunden und der Gesellschaft als Ganzes. Am fortgeschrittensten ist die Integration von Nachhaltigkeit heute im Anlagegeschäft, gibt es doch unzählige Formen nachhaltiger Anlagen. Auch in anderen Bereichen wie Kreditvergabe, Emission von Obligationen oder Projektfinanzierung gibt es aber zahlreiche Ansätze, wie Nachhaltigkeitsthemen integriert werden.

Die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten ist aus zwei Perspektiven relevant: Ein Finanzdienstleister kann damit Risiken vermindern oder sich neue Chancen erschliessen (finanzielle Ziele), oder er setzt sich zum Ziel, einen konkreten Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt zu leisten (Ziel einer positiven Wirkung). Eine Mehrzahl von nachhaltigen Finanzdienstleistungen stellt zwar die Verbesserung des Rendite-/Risikoverhältnisses ins Zentrum, kombiniert das aber oft auch mit Wirkungszielen.

Wenn es um die Integration von Biodiversitätsthemen geht, steht die Entwicklung noch am Anfang. Dies unter anderem deswegen, weil Biodiversitätsrisiken ganz spezifisch an lokale Gegebenheiten geknüpft sind und eine sehr kleinräumige Betrachtung bedingen. Dies ist wesentlich komplexer als die Berücksichtigung von Klimaemissionen oder der Wirkungen derselben. Trotzdem gibt es einige Ansätze, wie Naturrisiken und Biodiversitätsthemen in Finanzprodukten berücksichtigt werden, von denen einige auch vorgestellt werden.

Sabine Döbeli ist Geschäftsleiterin von Swiss Sustainable Finance, dem Verband zur Förderung nachhaltiger Finanzen in der Schweiz. Zuvor war sie bei Vontobel als Leiterin Nachhaltigkeit tätig und koordinierte das gruppenweite Nachhaltigkeitsmanagement sowie die Bereitstellung nachhaltiger Anlagen. Bei der Zürcher Kantonalbank baute sie ein internes Nachhaltigkeitsresearch-Team auf und wirkte bei der Lancierung verschiedener nachhaltiger Anlageprodukte mit. Sabine Döbeli hat einen Master in Umweltnaturwissenschaften der ETH Zürich und ein Nachdiplomstudium in Marketing und Betriebswirtschaft der Uni Basel.

Traduction française : voir page suivante

La durabilité dans le secteur financier : vue d'ensemble et possibilités de promotion de la biodiversité

Sabine Döbeli

Swiss Sustainable Finance, sabine.doebeli@sustainablefinance.ch

Les prestataires financiers tiennent compte de la durabilité depuis déjà plus de 30 ans. S'il s'agissait surtout auparavant d'investissements dans des thèmes environnementaux, d'exclusions éthiques ou de vérifications de risque de crédit, les finances durables représentent aujourd'hui un gigantesque domaine riche en approches et en produits. Les prestataires financiers jouent de nombreux rôles, mais ils interviennent toujours en tant qu'intermédiaire entre un investisseur (privé ou public) et l'économie réelle. La palette des services est très vaste, depuis l'octroi de crédits jusqu'à la collecte de capitaux par les marchés financiers, en passant par la réception et la gestion d'épargnes ou de placements. Le terme de « service financier durable » s'applique à toutes sortes de transaction financière intégrant dans le processus de décision, sous une forme standardisée, des facteurs liés à l'environnement, au social et à la gouvernance – au profit de la clientèle et de la société dans son ensemble. La forme la plus avancée est l'intégration de la durabilité dans des placements, dont il existe aujourd'hui d'innombrables types. Dans d'autres domaines également, tels que l'octroi de crédits, l'émission d'obligations ou le financement de projets, il existe de multiples approches permettant d'intégrer des thèmes liés à la durabilité.

L'intégration d'éléments de durabilité est pertinente à double égard : un prestataire financier peut ainsi limiter les risques ou ouvrir de nouvelles perspectives (objectifs financiers), ou il peut se fixer comme objectif de fournir une contribution concrète à un monde plus durable (action positive). Une multitude de services financiers durables accordent certes la priorité à l'amélioration du rapport rendement/risque, mais ils la combinent souvent aussi avec des objectifs d'impact positif.

En ce qui concerne l'intégration de thèmes biodiversitaires, l'évolution n'en est qu'à ses débuts. C'est notamment dû au fait que les risques associés à la biodiversité sont spécifiquement liés à des données locales et imposent une approche à très petite échelle. C'est beaucoup plus complexe que la prise en compte d'émissions néfastes au climat ou de leur impact. Il existe néanmoins quelques amorces de prise en considération des risques naturels et des thèmes biodiversitaires dans les produits financiers, dont certains vous seront présentés ici.

Sabine Döbeli est directrice de Swiss Sustainable Finance, organisation vouée à la promotion de finances durables en Suisse. Elle était auparavant directrice de la durabilité chez Vontobel et coordonnait la gestion de la durabilité à l'échelle du groupe ainsi que la mise en place d'investissements durables. À la Banque cantonale zurichoise, elle a mis sur pied une équipe interne de recherche en matière de durabilité et participé au lancement de plusieurs produits de placements durables. Sabine Döbeli est titulaire d'un Master en sciences de l'environnement de l'EPF Zurich et d'un diplôme de marketing et de gestion d'entreprises de l'Université de Bâle.

Biodiversität durch Investitionen erhalten: Was braucht es dazu?

Balthasar Bänninger und Alice Balmer

Nachhaltigkeitsresearch Forma Futura Invest AG, Zürich

Balthasar.Baenninger@formafutura.com, Alice.Balmer@formafutura.com

Auf die Frage, wie Biodiversität durch Investitionen erhalten werden kann, gibt es keine einfache Antwort. Die Referenten stellen eine differenzierte Betrachtungsweise von Investitionen in Biodiversität vor und gehen den Fragen nach: Welchen monetären Wert hat Biodiversität und welche Probleme ergeben sich aus dieser Sichtweise? Wieso hat ein Wal heute mehr «Wert» als vor 10 Jahren? Ist es überhaupt möglich über Investitionen die Biodiversität zu fördern oder müssen wir uns mit dem Erhalt der aktuell noch vorhandenen biologischen Vielfalt begnügen? Wo stossen wir an die Grenzen im Nachhaltigkeitsresearch? Gibt es dafür Lösungen oder sind diese Grenzen systembedingt?

Während der Vorbereitungen zu diesem Referat gingen wir stets von Investitionen im monetären Sinn aus. Doch wir können auch Zeit investieren. Mit dieser Selbstverständlichkeit, mit der wir Geld als Ursache bzw. Lösung unserer Probleme erachten, geben wir der Menschheit die Rolle des Zerstörers bzw. Retters. Für den tieferegreifenden Wandel, den wir brauchen, müssen wir dieses hierarchische Verhältnis zwischen Menschheit und Natur überwinden. Dazu benötigen wir einen Wandel in unserem Rollenverständnis: Weg von Domination und hin zur Partizipation. Wenn wir in die Mechanismen der Natur und deren regenerative Kräfte vertrauen, reicht es, wenn wir ihr den Raum und die Zeit zur Entfaltung geben.

Balthasar Bänninger arbeitet seit Januar 2015 bei Forma Futura. Nach der Grundausbildung als Biologielaborant, studierte er Biologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) mit der Master-Vertiefung Neurowissenschaften. Vor seinem Engagement bei Forma Futura arbeitete Balthasar Bänninger bei der Firma Roche Diagnostics Ltd. an der Entwicklung eines molekularbiologischen Diagnostiktests.

Alice Balmer arbeitet seit April 2018 bei Forma Futura im Nachhaltigkeitsteam. Nach ihrem Biologiestudium an der Universität Zürich mit der Vertiefung in Ökologie war sie am Institut für Systematische und Evolutionäre Botanik tätig. Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse wurden mit dem Master of Advanced Studies in Umwelttechnik und -management ergänzt.

Traduction française : voir page suivante

Préserver la biodiversité par l'investissement : Que faut-il faire ?

Balthasar Bänninger und Alice Balmer

Nachhaltigkeitsresearch Forma Futura Invest AG, Zurich

Balthasar.Baenninger@formafutura.com, Alice.Balmer@formafutura.com

Il n'est guère facile de savoir dans quelle mesure la biodiversité peut être sauvegardée par le biais d'investissements. Face à cette question, les intervenants adopteront des approches différenciées concernant les investissements dans la biodiversité et se poseront les questions suivantes : Quelle est la valeur monétaire de la biodiversité et quels problèmes sont liés à cette approche ? Pourquoi une baleine a-t-elle plus de « valeur » aujourd'hui qu'il y a dix ans ? Est-il possible, dans l'absolu, de promouvoir la biodiversité au travers d'investissements ou bien devons-nous nous contenter de maintenir la diversité biologique actuelle ? Où se situent les limites de la recherche en matière de durabilité ? Y a-t-il des solutions ou bien ces limites sont-elles liées au système ?

En préparant cet exposé, nous nous sommes constamment référés à l'investissement au sens monétaire du terme. Pourtant nous pouvons aussi investir du temps. En considérant l'argent comme la cause et donc la solution de nos problèmes, comme s'il ne pouvait en être autrement, nous donnons à l'humanité le rôle de destructeur et de sauveur. Pour engager la mutation en profondeur dont nous avons besoin, nous devons surmonter ce rapport hiérarchique entre l'humanité et la nature. À cet égard, nous avons besoin d'un changement dans notre conception des rôles, en passant de la domination à la participation. Si nous croyons dans les mécanismes de la nature et dans son pouvoir de régénération, il nous suffira de lui donner l'espace et le temps nécessaires à son épanouissement.

Balthasar Bänninger, directeur adjoint Recherche en durabilité, travaille depuis janvier 2015 chez Forma Futura. Après une formation de base en laboratoire de biologie, il a étudié la biologie à l'école polytechnique fédérale de Zurich (ETHZ) et suivi un Master, option neurosciences. Avant de s'engager chez Forma Futura, Balthasar Bänninger a travaillé chez Roche Diagnostics Ltd. dans le développement d'un test de diagnostic moléculaire.

Alice Balmer travaille depuis avril 2018 chez Forma Futura au sein de l'équipe Durabilité. Après ses études de biologie à l'Université de Zurich, option écologie, elle a travaillé à l'Institut de botanique systématique et évolutionnaire. Ses connaissances en sciences naturelles ont été complétées par un Master of Advanced Studies en technique et gestion environnementales.

Intégrer la nature dans les stratégies d'investissement

Hugo Bluet et Ciprian Ionescu

WWF France, hbluet@wwf.fr, cionescu@wwf.fr

Dans le rapport *Into the Wild*, présenté avec AXA devant les ministres de l'environnement du G7 en mai 2019, le WWF alerte sur l'urgence pour les institutions financières d'intégrer les enjeux liés à la dégradation de la nature dans leurs stratégies d'investissement afin de contribuer à résoudre ce problème majeur auquel font face nos sociétés.

La nature se dégrade à une vitesse et à une échelle sans précédent.

Le taux de destruction de la nature planétaire a considérablement augmenté ces 50 dernières années, ce qui nous entraîne collectivement vers une crise environnementale mondiale. La dégradation des écosystèmes naturels de notre planète réduit leur capacité à fournir des biens et services vitaux sur lesquels reposent nos économies.

L'ampleur des dégradations peut avoir des conséquences importantes sur les institutions financières, source de risques et d'opportunités.

Certains retours sur investissement sont inextricablement liés à la nature à travers les dépendances et les impacts sur l'environnement des activités économiques qu'ils financent.

Néanmoins, une approche se limitant à la gestion des risques et opportunités peut s'avérer insuffisante pour respecter les limites écologiques et maintenir la résilience de la biosphère.

Une approche centrée sur la compréhension des systèmes vivants et sur la préservation systématique de leur fonctionnement est aujourd'hui une impérieuse nécessité. Certaines institutions financières pionnières œuvrent actuellement en ce sens, notamment à travers l'évaluation de l'impact de leurs portefeuilles sur les écosystèmes.

Il est essentiel de pouvoir quantifier les impacts sur la nature avant de les analyser, de les gérer et pouvoir en rendre compte.

Le WWF recommande le lancement d'une Task Force sur la publication d'informations relatives à la Nature (TNFD), de manière à créer les conditions de la transition vers la préservation, la restauration et la promotion de la biodiversité.

Pourquoi les acteurs suisses sont également concernés

Au-delà de la nécessité pour les institutions financières suisses de mieux comprendre la nature dans leurs stratégies d'investissement, elles vont dans tous les cas être impactées par le plan d'action de la Commission européenne sur la finance durable. Dans les prochaines années, ce plan d'action va orienter le secteur financier européen vers une meilleure prise en compte des facteurs environnementaux dans leurs stratégies. Un rapport du WWF CH démontre qu'en l'absence des standards de transparence et de durabilité, l'accès du marché financier européen par les institutions financières suisses pourraient être remise en cause.

Hugo Bluet est diplômé en Politiques Européennes et Affaires Publiques. En 2018, il rejoint le WWF France en tant que chargé de programme Finance Verte. Au sein de ce programme, il cherche à engager les institutions financières vers la transition écologique à travers une meilleure transparence, l'alignement des portefeuilles sur l'accord de Paris et l'inclusion de la nature dans les stratégies d'investissement.

Ciprian Ionescu est biologiste, titulaire d'un Master en ingénierie du développement durable et Docteur en économie de l'environnement. Il est actuellement en charge du programme capital naturel du WWF France. Ses sujets de prédilection sont l'étude des relations entre les organisations et les écosystèmes, la comptabilité environnementale, et la prise en compte des seuils écologiques dans les stratégies des entreprises.

Deutsche Übersetzung : siehe nächste Seite

Die Natur in die Investitions-Strategien integrieren

Hugo Bluet und Ciprian Ionescu

WWF Frankreich, hbluet@wwf.fr, cionescu@wwf.fr

Der WWF und die AXA stellten den Umweltministerinnen und -ministern der G7-Staaten im Mai 2019 ihren Bericht Into the Wild vor. Darin macht die Natur- und Umweltschutzorganisation darauf aufmerksam, wie dringend Finanzinstitute die Auswirkungen der zunehmenden Zerstörung der Natur in ihren Anlagestrategien berücksichtigen und damit einen Beitrag zur Lösung dieses gravierenden Problems leisten müssen, mit dem sich unsere Gesellschaften konfrontiert sehen.

Die Natur wird so rasch und so weitreichend zerstört wie nie zuvor.

Die Naturzerstörung überall auf der Erde hat in den letzten 50 Jahren deutlich zugenommen, womit wir alle auf eine weltweite Umweltkrise zusteuern. Die Beeinträchtigung der natürlichen Ökosysteme unseres Planeten vermindert deren Fähigkeit, die Güter und Dienstleistungen zu erbringen, von denen unsere Wirtschaftssysteme abhängen.

Das Ausmass der Zerstörung kann erhebliche Auswirkungen auf die Finanzinstitute haben und ist mit Risiken und Opportunitäten verbunden.

Die Erträge gewisser Anlagen sind durch die Abhängigkeiten und Auswirkungen der Wirtschaftstätigkeiten, die sie finanzieren, untrennbar mit der Natur verbunden.

Sich nur auf das Risiko- und Chancen-Management zu beschränken genügt aber möglicherweise nicht, damit die ökologischen Grenzen respektiert werden und die Resilienz der Biosphäre erhalten bleiben kann.

Heute braucht es zwingend einen Ansatz, der auf das Verständnis der lebenden Systeme und den systematischen Schutz ihrer Funktionsweise ausgerichtet ist. Einige pionierhafte Finanzinstitute arbeiten bereits in diesem Sinne, insbesondere indem sie die Auswirkungen ihrer Portfolios auf die Ökosysteme beurteilen.

Die Auswirkungen auf die Natur müssen erst erfasst und gemessen werden, damit man sie analysieren, managen und Bericht darüber erstatten kann.

Der WWF empfiehlt die Einsetzung einer Task Force on Nature Impact Disclosure (TFND), die mit ihrer Arbeit die Rahmenbedingungen für eine Veränderung hin zum Schutz und Wiederaufbau der Biodiversität schafft.

Warum auch Schweizer Akteure betroffen sind

Für die Schweizer Finanzinstitute geht es nicht nur darum, dass sie ein besseres Verständnis ihrer Anlagestrategien erlangen müssen. Sie werden auf jeden Fall vom Aktionsplan der Europäischen Kommission für ein nachhaltiges Finanzwesen betroffen sein. In den kommenden Jahren wird dieser Aktionsplan den europäischen Finanzsektor dazu verpflichten, in seinen Strategien mehr Rücksicht auf Umweltfaktoren zu nehmen. Ein Bericht von WWF Schweiz zeigt, dass der Zugang der Schweizer Finanzinstitute zum europäischen Finanzmarkt durch das Fehlen von Standards bezüglich Transparenz und Nachhaltigkeit gefährdet sein könnte.

Hugo Bluet begann seine Laufbahn in der französischen Finanzmarktaufsicht (AMF), wo er mehrere Jahre in der Direction de la Réglementation et des Affaires Internationales tätig war. In dieser Funktion war er insbesondere zuständig für die Aushandlung der europäischen Rechtsvorschriften im Bereich der Vermögensverwaltung. Danach wechselte er zu PwC, wo er grosse Finanzinstitute bezüglich ihrer regulatorischen Strategie beraten hat. Im September 2018 übernahm er die Leitung des «Finance Verte»-Programms bei WWF France. Im Rahmen dieses Programms versucht er, die Finanzinstitute durch mehr Transparenz, eine Anpassung der Portfolios an das Pariser Abkommen und die Berücksichtigung der Natur in den Anlagestrategien in den ökologischen Wandel einzubeziehen. Hugo Bluet studierte an der Sciences-Po Strasbourg und verfügt über einen Abschluss in «Politiques Européennes et Affaires Publiques».

Ciprian Ionescu ist Biologe, Inhaber eines Masterabschlusses in «Ingénierie du développement durable» und Doktor in Umweltökonomie. Gegenwärtig ist er verantwortlich für das Naturkapital-Programm von WWF France. Zu Beginn seiner Karriere arbeitete er in einem grossen Unternehmen im Energiesektor. Danach war er in der Association Orée tätig, die sich mit Fragen der Wirtschaft und Biodiversität beschäftigt, und leitete dann bis 2018 die F&E-Abteilung von Compta Durable. Seine Schwerpunktthemen sind das Studium der Beziehungen zwischen Organisationen und Ökosystemen, die Umweltgesamtrechnung und die Berücksichtigung der ökologischen Grenzen in Unternehmensstrategien.

Finanzplatz Schweiz: Rolle und Verantwortung

Beat Jans

Nationalrat SP/BS, beat.jans@parl.ch

Der Schweizer Finanzplatz gehört zu den grössten der Welt. Er ist stark in klima- und biodiversitätsschädigende Geschäfte involviert und hinkt der internationalen Entwicklung hinterher. Die mit Klimakatastrophen, mit der Carbonbubble und mit Biodiversitätsverlust einhergehenden Finanzrisiken werden kaum berücksichtigt. Nur wenig Geld fliesst in lösungsorientierte Alternativen. Die Mehrheit im Bundesrat und im nationalen Parlament war bisher nicht bereit, den Finanzmarkt in diese Richtung zu regulieren. Im CO₂-Gesetz, das sich in Beratung befindet, könnte jedoch ein erster Schritt folgen. Die Klimarelevanz der Geschäfte von grossen Unternehmen und Finanzinstituten soll transparenter gemacht werden. Wenn die Transparenz hergestellt ist, soll die Branche in einem nächsten Schritt auf einen Absenkpfad verpflichtet werden, damit die Finanzierung klima- und biodiversitätsschädigender Aktivitäten rasch abnimmt.

Beat Jans 1964, Vater von zwei Kindern, Umweltnaturwissenschaftler ETH, Nationalrat seit 2010, Mitglieder Kommission für Umwelt Raumplanung und Energie. (UREK), Mitglied des Nachhaltigkeitsbeirates der Basler Kantonalbank und der Bank Cler, Präsident der Schweizerischen Energiestiftung (SES), Präsident von eco.ch

Traduction française : voir page suivante

Rôle et responsabilité de la place financière suisse

Beat Jans

Conseiller national PS/BS, beat.jans@parl.ch

La place financière suisse est une des plus importantes au monde. Très impliquée dans des transactions préjudiciables au climat et à la biodiversité, elle se trouve à la traîne du développement international. Les risques financiers liés aux catastrophes climatiques, à la bulle de carbone et au déclin de la biodiversité ne sont guère pris en considération. Peu de capitaux sont affectés aux variantes axées sur les solutions. La majorité des membres du Conseil fédéral et du Parlement n'étaient pas disposés jusqu'à présent à réglementer le marché financier dans cette optique. La loi sur le CO2 actuellement à l'étude pourrait toutefois constituer un premier pas. La pertinence climatique des transactions menées par les grandes entreprises et les instituts financiers devrait être plus transparente. Une fois la transparence établie, le secteur financier devra ensuite être contraint à procéder à des réductions, afin que diminue rapidement le financement d'activités préjudiciables au climat et à la biodiversité.

Né en 1964 et père de deux enfants, Beat Jans est diplômé des sciences de l'environnement EPF, conseiller national depuis 2010, membre de la Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie (CEATE), membre du conseil de durabilité de la Banque cantonale bâloise et de la banque Cler, président de la Fondation suisse de l'énergie (FSE) et président de eco.ch.